

Eine heile Welt voller Friede!

Manfred sitzt auf dem Teppich und beobachtet seine Tochter Anja. Sie ist acht Monate alt. Ständig damit beschäftigt alles genau zu erforschen. Gerade hat sie die Tageszeitung entdeckt. Sie dreht und wendet sie mit ihren kleinen Händchen. Dann wird die Zeitung zusammengeknüllt. Ein Stückchen bleibt zwischen den Fingern hängen und wandert in den Mund. Der Geschmack scheint nicht zufriedenstellend zu sein, denn Anja entdeckt den kleinen Couchtisch. Ihre Hand wandert zu der Obstschale. Doch die Äpfel sind zu schwer und kullern auf den Boden herunter. Anja hält fest, was ihre Neugier fesselt. Aber sie lässt auch das fallen, was ihr zu beschwerlich oder uninteressant geworden ist. Manfred denkt für sich: „**Das ist fast so, wie in unserem Leben.**“

Nun hat sie die Schere im Blick und schneller als man denken kann, befindet sich dieselbe in ihren Händen. Manfred sagt ein entschiedenes Nein. Aber gerade dieses Nein scheint genau das Gegenteil zu bewirken. Die Schere wird noch fester gehalten. Na, kommt uns das nicht bekannt vor? Wie oft halten wir gerade an den Dingen fest, die unser Leben schädigen? Manfred versucht es mit einem Trick. Er hält Anja ein Spielzeug hin. Damit bringt er sie in einen inneren Konflikt: am liebsten hätte sie jetzt beides, aber sie muss die Schere loslassen, um das Neue zu ergreifen. Die Ratlosigkeit steht ihr ins Gesicht geschrieben. Mit Erleichterung im Herzen bekommt Manfred mit seiner Strategie recht: Anja lässt die Schere fallen und greift nach dem hübschen Spielzeug. Sie hat losgelassen, um Neues empfangen zu können. Sie hat das Eine, was sie verletzen könnte gegen das Schöne, heilvolle ausgetauscht.

Herzlich willkommen zum dritten Teil: Das Reich Gottes mitten uns. Heute noch einmal mit dem Schwerpunkt auf den Frieden. Nur weiter gedacht. Das zeigt auch der Titel: Gottes heile Welt voller Friede. Gott schenkt uns seinen Frieden. Dieser Friede ist real! Er bewirkt unter uns eine heile Welt. Mit der heutigen Predigt will ich dir zu einem Manfred werden. Wie soll das gehen? Ich möchte dir den Wert und die Faszination des Friedens Gottes so in deinen Blickfeld hinrücken, dass du anfängst loszulassen. Nämlich all das, was dich schädigt. Das, was dich hindert, diesen Frieden Gottes zu empfangen. Und ich hoffe, dass du wie so eine kleine Anja bist: Sie hat es gerade gelernt: Mit derselben Hand loslassen und festhalten.

Für Anja war es der Bereich von Gegenstände. Bei uns ist es der Umgang mit Menschen, mit Überzeugungen und erwünschten Sicherheiten. Wir halten vieles fest, weil wir gute Erfahrungen damit gemacht haben. Obwohl manches davon unter dem Strich wirklich nicht gut ist. Wir halten fest, weil wir meinen, ohne dieses oder jenes nicht mehr auskommen zu können. Angst, Sorgen, unseren Sitzplatz oder Lieblingssendung. Auch unsere Erkenntnis von Gott bleibt häufig statisch fest, anstelle von dynamisch mobil. Anstatt Jesus zu folgen bleiben wir manchmal lieber sitzen. So bleiben wir Milchtrinker, Babys im Glauben. Aber das hat natürlich einen Grund.

Festhalten vermittelt Sicherheit. Auf der andere Seite lassen wir los, wenn es uns zu beschwerlich erscheint. Einander dienen und lieben, wie es Jesus Christus getan hat. Den anderen höher zu achten als sich selbst. Das ist für uns zu anstrengend. Zu viel verlangt. Stolz, Neid und dem Gefühl von „Ich komme dabei zu kurz“ stehen uns im Weg. Deshalb empfinden wir das Nicht-beachten dieses einen Gebotes von Jesus und die Umsetzung dann bei Paulus als eine Zumutung. Sowas loszulassen empfinden wir folgerichtig, aber falsch gedacht, als echte Freiheit. Obwohl es schlecht ist. Wieso verhalten wir uns so dumm? Oft lassen wir los, weil wir den wahren Wert nicht erkennen. Wir denken nicht darüber nach und handeln deshalb gedankenlos. Gilt das auch für den Frieden Gottes, der in und um uns herum eine heile Welt vermitteln will? Lernen wir von Paulus.

Paulus sitzt nun schon seit einiger Zeit im Gefängnis. Zwar darf er dort in der römischen Zelle Besuch empfangen, aber er ist doch sehr eingeschränkt. Soviel ist er in den letzten Jahren gereist. Aus seiner Sicht hat er einen Großteil von Europa bereist. Und das nicht mittels eines Traumschiffes mit garantierten Happy End, sondern immer wieder erlebte er Anfeindung, Anschläge gegen sein Leben, Unfälle der unterschiedlichsten Art. In 2. Korinther 11 ist eine unerträglich lange Liste von dem, was Paulus durchmachen musste. Aber er kannte auch die andere Seite. Gottes Schutz und Bewahrung und die Freude, dass Menschen sich auf Jesus Christus, dem Friedefürsten einließen. Er durfte es miterleben, wie in Kleinasien eine Gemeinde nach der anderen durch sein Mitwirken entstanden. Das hat ihm Kraft und Mut gegeben.

In seiner Zelle sieht jetzt alles anders aus. Ein unfreiwilliger Ruhestand. Vorzeitige Rente ohne Bezahlung. Anfangs hatte er diese Gefangenschaft noch als Erleichterung empfunden. Schließlich war er von Gott und durch prophetische Worte darauf vorbereitet worden. „Wenn du nach Rom kommst, werden deine Hände gebunden.“ Und genau so kam es. Aber wer Paulus kennt, weiß, dass er nicht ruhig sitzen kann. Wenn er äußerlich gefangen war, so niemals in seinen Gedanken. Er betet und ringt um die Gemeinden. Um die Christen. Werden sie standhalten? Haben sie schon das Format, bei ähnlichen Angriffen und Widerständen ebenso an Gott und seinen Sohn Jesus Christus festzuhalten? Werden sie sich immer noch auf Jesus Christus fokussieren? Ein Leben im Geist Gottes ergreifen oder greifen sie nach Alternativen? Gedanken kreisen in seinem Kopf hin und her. Er beginnt, sie zu sortieren. Und dann fängt er an mit dem Schreiben.

Es sind nicht seine Memoiren, nicht seine Lebensbiographie. Er schreibt keinen Bestseller mit dem Titel: „Mein Aufenthalt im römischen Knast!“ Nein, es werden mehrere Briefe. Zwei ganz persönliche Briefe an die Gemeinden in Philippi und Kolossä und einen allgemeinen Brief. So eine Art Rundbrief für Gemeinden und Hauskreise. Dieses Schreiben ist unter dem Namen der „Epheserbrief“ bekannt. Damit hält er den damaligen Christen gleich dem eingangs beschriebenen Spielzeug den etwas vor Augen. Die Größe Gottes und seiner Taten. Die Realitäten, die Gott selber geschaffen hat. Darauf sollen sie schauen, es ergreifen, sich davon bestimmen lassen. Und in diesem Brief heißt es im K.

2,14: Denn Christus selbst brachte Frieden zwischen den Juden und den Menschen aus allen anderen Völkern, indem er uns zu einem einzigen Volk vereinte. Er hat die Mauer der Feindschaft, die uns früher trennte, niedergerissen.

Frieden zwischen Völkern, die sich nicht ausstehen können. Jesus schafft eine Einheit und formt beide zu einem neuen Volk. Sein Volk. Und dazu reißt er Mauern ein. So ist er unser Friede. Gottes Friede ist real und tragfähig, weil Jesus es ist. Jesus ist unser Friedefürst. Egal, wie die äußeren Umstände auch aussehen. Gottes Friede gilt nicht nur für einen Paulus, den man ja durchaus als eine Art geistlichen Superman sehen kann. Gottes Friede ist allein abhängig von Gott. Er ist unser Friede. Daran ändert sich nichts mehr. Das gilt für immer und ewig. Das darf und soll unser Leben bestimmen. Und dann zeigt Paulus es auf, wie Jesus diesen Frieden realisiert hat und ihn auch in deinem Leben umsetzen will. So lesen wir in Vers 14 von einem Abbau. Jesus reißt Wände und Zäune ab. Zunächst ist damit der Tempel Gottes gemeint.

Die Zwischenwand der Umzäunung hinderte die Heiden daran, in die Nähe Gottes zu kommen. Sie durften nicht in den heiligen Bereich. Zutritt verboten stand deutlich auf den Zäunen. Damit war auch keine Einheit möglich. Doch Jesus Christus, unser Friedefürst beseitigt die Zäune. ER beseitigte sogar den Vorhang im Allerheiligsten. Die Nähe zu Gott und zueinander sind möglich. Zu Ende sind die Verbotsschilder und die Feindschaft zwischen Jude und Heide, Mann und Frau, Herren und Sklaven. Reich und Arm, gebildet und ungebildet. ER lässt nichts mehr davon stehen, was unter uns Trennung bewirkt. Der Friedefürst Jesus ist Realist. Zuerst muss alles abgerissen und entsorgt werden, was uns trennt: Wieso macht er das?

Weil nur so eine heile Welt voller Friede entstehen kann. Friede ist mit einem Heiteitei nicht zu bewerkstelligen. Hier müssen schwere Kaliber aufgefahren werden. Die Mauer des Todes und der Trennung von Gott hat Jesus durchbrochen. Da muss eine Abrissbirne ran, weil unsere Herzen versteinert oder extrem zugemauert sind. Dank sei Jesus Christus, der dies gewagt hat. Denn nun ist der Weg zu Gott frei. Und weil Gott Friede ist, ist damit auch der Zugang zu diesem Frieden frei. Weder die Anklagen des Teufels, noch seine Lügengeschichten über dein Leben sind so unumstößlich, dass sie dem Abbruch Gottes standhalten könnten. Der Siegesruf am Kreuz „Es ist vollbracht!“ von Jesus Christus war das Ende aller zuvor berechtigten Vorwürfe.

Und alle Widerstände, die sich gegen Gott erhoben haben, alle Mauern, die die Sicht und den Weg zu Gott hin verbaut haben sind durchbrochen worden. Friede Gottes ist da! Dieser Friede ist nicht davon abhängig, wie du darüber denkst. Er ist real, so wie du heute hier im Raum sitzt. Nichts steht dem Frieden Gottes mehr im Wege. Es sei denn, du sagst: „Nein danke. Will ich nicht.“ Es sei denn, du kündigst innerlich: Ohne Jesus in unserer Mitte. Ein bisschen Friede und ein bisschen Jesus reichen mir aus. Doch Hand aufs Herz: Warum solltest du so etwas sagen? Wieso solltest du so unvernünftig sein? Vielleicht liegt es daran, dass in unserem Leben noch so viel Müll herumliegt. Das deprimiert. Das

absorbiert viel Hoffnung. Das lässt die Wirklichkeit des Friedens Gottes ziemlich trüb erscheinen. Da legt sich ein Schleier von Saharastaub auf unsere Seele. Doch Gott sei Dank ist Jesus nicht nur gut in Mauern einreißen, sondern auch in Müllentsorgung. Vers 15 finden wir die Bestätigung. **„Er hat dem Gesetz mit seinen Geboten und Verordnungen ein Ende bereitet und dadurch Frieden gestiftet, indem er beide in sich zu einem einzigen neuen Menschen schuf.** Das Schlüsselwort dieser Wahrheit heißt: In sich!

Wie eine zehnamige Riesenkrake liegen sie da: die Gebote Gottes mit ihren Anklagen: Schaffst du nicht – willst du nicht – kannst du nicht. Ständig stehe ich in der Gefahr zu fallen. Ein falsches Wort. Ein falscher Blick. Ein Gebot und ich bin an allem schuldig geworden. Sagt Jakobus in seinem Brief. So sammelt sich Müll, Schuld in meinem Leben an. Doch was macht Jesus? ER sagt: Weg damit. Mit den Geboten und Gesetzen. Den Vorschriften und Anklagen. Keine Macht den Gefühlen von Scham und Schuld. Alle Macht der Gnade. Denn jetzt gibt es eine gute Nachricht. Und wir sagen befreiend: „Da legst du dich nieder!“ Wir können zur Ruhe kommen; Frieden finden. Die vielen Gesetze, diese ungeschriebenen Gesetze in uns: Jesus schafft sie beiseite. Das ist Gnade! Jesus hat die Entfernen-Taste gedrückt. Inklusiv unserer selbstgemachten, gutgemeinten, aber irreführender Gesetze, Glaubenssätze in uns. Nehmen wir mal die Formulierung, damit es deutlicher wird, wovon ich rede. Wie findest du diesen Satz: **„Wir wollen jetzt eine Zeit der Anbetung haben! Was denkst du über diesen Satz: Richtig oder falsch?“**

Er stimmt nicht. Denn das würde ja bedeuten, dass wir weder beim Vorspann eines Gottesdienstes, noch beim Hören der Predigt und dem Austausch miteinander Gott anbeten. Anbetung wird reduziert auf den Lobpreis. Als Jesus den Petrus mitten im Sturm aus dem Wasser zieht und ihn damit vor dem Ertrinken errettet (Mt.14;) heißt es, dass die Jünger niederfielen und Jesus anbeteten. Wahrscheinlich hatte einer der Jünger eine Gitarre mit auf das Boot geschmuggelt und dann das Lied: „Mein Jesus, mein Retter angestimmt.“ Versteht, worauf ich verweisen möchte? Zu oft fällt uns beim Begriff Anbetung zuerst unsere Lobpreiszeit ein. Dagegen ist Anbetung mit dem Alltag untrennbar verbunden. Es geht darum, wie wir unser Leben gestalten. Denn auch in unseren Problemen, dem manchmal so schweren Alltag, sollen und dürfen wir Gott anbeten. 24 Stunden, 7 Tage lang. Ihm den ersten Platz einräumen. Doch wir stehen in der Gefahr, die Anbetung als ein „heiliges“ Erlebnis anzusehen, das mit unserem Alltäglichen nichts zu tun hat. Und unmerklich trennen wir den Sonntag vom Alltag. Sonntag ist heilig und geistlich, Montag bis Samstag irgendwas anderes. Glaube wird damit zur Privatsache, die ich nach meinem beliebigen lebe. Diese Mauer muss weg.

Schau doch mal: Der Friede Gottes, d.h. die ungetrübte Gemeinschaft mit Gott ist real. Ist erlebbar und möglich. Deswegen lasse los, damit Jesus solche falsche Gesetze entsorgen kann, wie: Alle müssen mich lieb haben, das Leben sollte fair sein, traue niemanden, hilf dir selbst, dann hilft dir Gott. Nichts ist umsonst, gemeinsames Gebet hält die Familie zusammen: Mensch, was für ein Unsinn. Das gilt auch für den letzte Glau-

benslüge. Gebet hilft nicht, wenn du deine Familie vernachlässigst, lügst und betrügst, die Ehe brichst oder Geld unterschlägst. Lass davon die Finger weg von solchen Gesetzen. Lass los. Lege die Schere beiseite und ergreife das neue Leben aus dem Geist Gottes. Lasse los. Denn du benötigst freie Hände, damit Gott dich beschenken kann. Er hat Neues für dich bereitet. Und das sollst du festhalten können. So wird der Friede Gottes real! Jesus schafft eine neue Einheit, indem er uns neu macht.

Darin liegt unsere Chance, dass unsere Gemeinde zu einer heilen Welt wird. Ein Raum des Friedens. Wir sind eine neue Kreatur. Was ganz Neues. Vom Geist Gottes gezeugt. Deshalb sind wir ein Prototyp dessen, was Gott schon immer gewollt hatte. Nachfolger von Jesus, unserem Friedefürst. Der Anfänger und Vollender des Glaubens. Und nun kommt die ganze Fülle des Gottes in mein Leben hinein. Er bringt mich zur Ruhe. Erfüllt mich mit Liebe und Zufriedenheit. Aber ohne, dass es Langweilig wird. Er vereint mich mit allen anderen zu einem gewaltigen Leib. Ein Körper, der sein Wesen widerspiegelt. Eine Gemeinde voller neuer Menschen, die wiederum der neue Tempel Gottes sind. Mit dem Fazit: Wo Frieden Gottes entsteht, da hat Heilung, Wiederherstellung und Erneuerung stattgefunden.

Wenn ich das aber nicht empfinde? Wenn das nicht meinem Erleben entspricht? Na, dann schau dich doch um? Wo befindest du dich? In der Gemeinde Gottes. Wem folgst du nach? Dem Friedefürst. Das Reich Gottes ist mitten unter uns, mitten in uns. Vertrauen wir dieser Wahrheit, die uns heilsam frei macht. Auch von den zweifelnden und ungläubigen Gefühlen. Merkst du und erahnst du es? Unser **Denken** prägt deine **Gefühle**. Gott hat alles getan, er hat alles bezahlt, die Rechnung ist beglichen und du befindest dich mittendrin: in der Familie Gottes. Versöhnt mit Gott. Versöhnt miteinander. Friedlich, weil verbunden mit Christus; lebend aus der Nähe Gottes heraus. Diese Nähe Gottes lässt keine kalte Distanzierung zu, sondern zeigt offene Herzen. Kann man davon schweigen? Kann man das für sich behalten?

Jesus kann und konnte es nicht und wo der Friede Gottes real ist wirst auch du dich nicht länger still schweigend in deiner Privatsphäre zurückziehen. Denn es heißt weiter in Eph. 2,17: **„Und er ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren.“** Das muss verkündigt werden. Das muss in unsere Ohren, damit der Friede Gottes tiefer rutschen kann: hin zu unserem Herzen. Verkündigung bewirkt Glaube. Worte wollen zu Wurzeln in meinem Leben werden. Jesus bringt auch diese Energie auf. Er wartet nicht darauf, dass du irgendwie alleine darauf kommst, sondern er fängt selber an zu predigen. ER spricht es in dein Herz: **Jes. 9,6 „Er ist unser Friedefürst. Auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids.“**

Jer.29,11 „Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leidens.“ Ergreift diese Wahrheit. Wir sind versöhnt mit Gott. Nehmen wir Jesus Christus an. Schauen wir auf IHN. Lassen wir uns

neu mit dem Geist Gottes erfüllen. Gott will kein Unheil, sondern Heil für uns. Eine heile Welt voller Friede. **Hes.34,25 „Und ich will einen Bund des Friedens mit ihnen machen.“ Micha 5,4 „Und er wird unser Friede sein.“** Und dann hören wir noch auf Jesus Christus selbst. **Joh.14,27 „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.“**

Was bleibt uns übrig, zu sagen? Herzlich Willkommen in unserer heilen Welt voller Friede! Herzlich Willkommen Jesus, unser Friedefürst. Herzlich willkommen Geist Gottes in unserer Mitte und in unseren Herzen. Herrsche du in mir. Fange bei mir an. Dein Reich mitten in mir. Amen. Und danke für diesen Segen.